

Jahresbericht 2019

Kontaktstelle für Arbeitslose

Klybeckstrasse 95, 4057 Basel
Kontakt: 061 691 24 36
Postcheck-Konto: 40 - 27730 - 7
www.kstbasel.ch

Kontaktstelle
für
Arbeitslose

Jahresbericht 2019

Kontaktstelle für Arbeitslose

Klybeckstrasse 95, 4057 Basel

Kontakt: 061 691 24 36

Postcheck-Konto: 40 – 27730 – 7

www.kstbasel.ch

Die Kontaktstelle auf einen Blick



Das Team der Kontaktstelle für Arbeitslose (v.l.n.r.): Donat Zahno, Peter Kaderli, Patrick Lautenschlager, Béatrice Bowald, Antoinette Voellmy, Keren Wernli, Marcus Cottiati, Irina Schulthess, Cathérine Merz, Mariann Gloor, Sarah Lötscher, Matthias Böhm.

Vereinsvorstand

- Antoinette Voellmy, Präsidentin, Fachärztin FMH für Psychiatrie und Psychotherapie
- Marcus Cottiati, GGG-Delegierter, Anwalt
- Béatrice Bowald, Theologin, Pfarramt für Industrie und Wirtschaft b. Basel
- Mariann Gloor, Mediatorin, BGB/GBBL
- Mathias F. Böhm, Geschäftsführer Pro Innerstadt Basel
- Peter Kaderli, Geschäftsführer Robi Spielaktion

Geschäftsstelle, Beratung und Projekte

- Cathérine Merz, Beraterin in integrativen Verfahren, Co-Leitung und Projekte
- Sarah Lötscher, Soziologin und Mediatorin, Co-Leitung und Projekte
- Patrick Lautenschlager, Sozialarbeiter und Coach, Beratung
- Keren Wernli, Juristin und systemische Beraterin i.A., Beratung und Projekte
- Donat Zahno, Jurist, Beratung und Projekte
- Irina Schulthess, Psychologin, Psychotherapeutin i. A., Begleitung Stadthelferinnen, Therapien und Projekte

Die Kontaktstelle auf einen Blick

Revision

- Beat Keller, Buchhalter mit eidg. Fachausweis

Beirat 2019

- Remo Gysin (Nationalökonom und Berater, Basel)
- Beatrice Inglin (Dozentin FHNW, Basel)
- Carlo Knöpfel (Dozent Hochschule für Soziale Arbeit, Basel)
- Lukas Kundert (Präsident Kirchenrat ERK Basel-Stadt)
- Ueli Maeder (Professor em. für Soziologie, Universität Basel)
- Udo Rauchfleisch (Professor für Klinische Psychologie, Basel)
- Markus Ritter (Biologe, Unternehmer, Basel)
- Martina Saner (Sozialarbeiterin und Geschäftsführerin, Basel)
- Hans Schächli (Historiker, Präsident Solifonds, Basel)
- Martin Stingelin (Präsident Kirchenrat ERK Basel-Landschaft)
- Bettina Zeugin (Geschäftsführerin von Alzheimer b. Basel)

Rechtsform

- Die Kontaktstelle für Arbeitslose ist ein Verein.

Tätigkeit

- Rasch zugängliche Beratung zu allen Fragen rund um Arbeitslosigkeit, Stellensuche und Existenzsicherung.
- Begleitung und Unterstützung im Umgang mit Behörden.
- Vermittlung an andere Sozial- und Beratungsstellen.
- Animation und Begleitung von Selbsthilfeprojekten von Erwerbslosen und für Erwerbslose.

Spenden

Spenden an die Kontaktstelle können in den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Solothurn und Aargau gemäss den kantonalen Richtlinien von den Steuern abgezogen werden. Postcheck-Konto: 40-27730-7

Impressionen 2019



Impressionen 2019



Inhalt

- S. 4 Die Kontaktstelle auf einen Blick**
- S. 6 Impressionen 2019**
- S. 10 Editorial**
Antoinette Voellmy, Präsidentin der Kontaktstelle für Arbeitslose
- S. 13 Die Altersarmut breitet sich weiter aus**
Gastkommentar von Michael Harr
- S. 15 Arbeitslosigkeit in Zahlen**
- S. 17 Beratungsbericht**
Beratungsarbeit in Zahlen
- S. 19 Einblicke in die Beratungsarbeit**
- S. 21 Werkstatt**
Bericht von den Selbsthilfe-Projekten für Arbeitslose
Bericht Schlemmergarten und Gesundheitstage
Weitere Dienstleistungen
- S. 32 Impressionen 2019**
- S. 34 Übersicht Kooperationen und Vernetzungen**
- S. 38 Jahresrechnung und Betriebsrechnung 2019**
- S. 40 Verdankungen**



*Dr. Antoinette Voellmy
Präsidentin Kontaktstelle für Arbeitslose*

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Kontaktstelle für Arbeitslose bietet niederschwellige, unabhängige Beratung bei drohendem Arbeitsplatzverlust, Arbeitslosigkeit und prekärer Existenzsicherung an. Unter dem Namen «Wirkstatt» begleitet die Kontaktstelle Selbsthilfeprojekte, die es den Ratsuchenden ermöglichen, tätig zu werden und neue Erfahrungen zu machen.

Das Beratungsangebot der Kontaktstelle ist bewusst offen formuliert. Das Spektrum der angesprochenen Problemfelder ist entsprechend breit und reicht von umschriebenen arbeitsrechtlichen Fragen zu längeren Begleitungen in komplexen Situationen. Dabei wechseln über die Jahre aber die Schwerpunkte, es zeigen sich zudem immer wieder neue Problemfelder.

Die Thematik 50+ kennen wir seit vielen Jahren. Etwa 50% der Ratsuchenden sind über 50 Jahre alt, auch die Personen, die in unseren Projekten mitmachen, sind mehrheitlich über oder um die 50 Jahre alt.

Unsere diesjährigen Fallvignetten fokussieren auf eine wenig thematisierte Facette der Problematik 50+: Wir erleben vermehrt, dass Personen nach vielen Jahren erfolgreicher Erwerbstätigkeit und weit vor dem AHV-Alter – «im besten Alter» wie man früher sagte – keine Arbeit oder nur Arbeit zu schlechten Bedingungen finden und sich mit existenziellen finanziellen Problemen konfrontiert sehen. Die Gründe für ihre länger dauernde Arbeitslosigkeit sind meist komplex. Gesundheitliche Probleme und Umstrukturierungen spielen dabei oft eine Rolle.

Editorial

Der Bundesrat hat 2019 eine Überbrückungsrente vorgeschlagen für über 60-jährige Personen, die kurz vor der AHV ausgesteuert werden, um diesem Personenkreis den Gang zur Sozialhilfe zu ersparen. Das wäre für diese Personengruppe sehr entlastend und eine einfache und finanzierbare Massnahme. Allerdings sollte sie dann nicht dazu dienen, ältere Arbeitnehmende einfacher zu entlassen.

Oft geht es aber nicht nur um die letzten Jahre vor der AHV. Es geht auch nicht um Sozialhilfeleistungen, sondern darum, dass der Lebensstandard substantiell zurückgeschraubt werden muss. Das Ersparte muss aufgebraucht werden, es können weder Pensionskassenbeiträge noch Beiträge an die 3. Säule bezahlt werden, die Aussicht auf sorgenfreie Altersjahre schwindet: «So habe ich mir das nicht vorgestellt.»

Unsere Altersvorsorge baut auf der Vorstellung auf, dass Personen ohne Unterbrüche arbeiten, dass die Löhne mit den Jahren tendenziell steigen und dass die Pensionskassengelder mit Rendite bewirtschaftet werden können, was hier nicht das Thema sein soll. Wenn aber das Ziel der ununterbrochenen Erwerbstätigkeit nicht erreicht wird, wankt damit ein wesentlicher Pfeiler unseres Konzepts der Altersvorsorge.

Michael Harr, Geschäftsleiter von Pro Senectute beider Basel, ist besorgt. In seinem Gastbeitrag legt er eindrücklich dar, dass die Zahl der AHV-Bezügerinnen und -Bezüger, welche EL beziehen, steigt, und dass die Schere zwischen Arm und Reich unter den AHV-Beziehenden grösser wird. Dies ist eine denkbar schlechte Entwicklung und wir haben das dringende Interesse, dieser Entwicklung entgegenzuwirken.

In unseren Beratungen geht es um individuelle Lösungen und Strategien. Angefangen mit, wie trotzdem noch eine Arbeit gefunden werden kann, vielleicht in einem anderen Bereich oder in einer anderen Position als früher. Vielleicht geht es auch darum, wie das Ende der Erwerbstätigkeit gestaltet werden kann, was sinnstiftend ist, Freude macht, wie ein Leben mit sehr viel weniger Geld gestaltet werden kann. Unsere Projekte ermöglichen eine gesellschaftliche Teilhabe. Die Mitarbeit der Kontaktstelle in den verschiedenen Vernetzungsgremien der Region Basel ermöglicht es, frühzeitig für neue

Editorial

Problemfelder zu sensibilisieren, bürokratische Hindernisse abzubauen und Angebote an neue Gegebenheiten anzupassen.

Ich möchte im Namen von Team und Vorstand allen Personen und Stellen, die uns finanziell und ideell unterstützten, herzlich danken. Wir schätzen diese Unterstützung und die gute Zusammenarbeit in der Region sehr.

*Antoinette Voellmy
Fachärztin FMH für Psychiatrie und Psychotherapie,
Präsidentin der Kontaktstelle für Arbeitslose*

Gastkommentar von Michael Harr

Die Altersarmut breitet sich weiter aus



*Michael Harr
Geschäftsleiter Pro Senectute beider Basel*

Erodierende Renten gelten als neue Bedrohung für den Schweizer Mittelstand. Dabei wird oft verkannt, dass sich die Altersarmut hierzulande bereits seit vielen Jahren still und leise ausbreitet.

Das Thema Altersarmut findet in den Schweizer Medien oftmals nur am Rande statt. Nicht zuletzt, weil man lange das Bild von den reichen, reiselustigen und sorgenfreien Rentnerinnen und Rentnern propagierte. Mitunter ein Trugbild, wie sich jetzt immer deutlicher abzeichnet. Sicher, in der Schweiz gibt es viele Pensionierte, die bestens von ihrer Rente und ihren Ersparnissen leben können. Trotzdem sollten wir nicht vergessen: Die Zahl der Menschen, die hierzulande Ergänzungsleistungen beanspruchen müssen, steigt merklich an, wie wir von Pro Senectute beider Basel nur zu gut wissen. Besonders betroffen sind alleinstehende Frauen, langzeitarbeitslose und niedrigqualifizierte Menschen. Laut Angaben des Bundesamtes für Statistik waren 2008 insgesamt 159'000 Personen der über 65-Jährigen auf Ergänzungsleistungen angewiesen, acht Jahre später waren es bereits über 200'000. Und eine Trendwende ist nicht in Sicht – im Gegenteil.

Sogar die «Neue Zürcher Zeitung» titelte vor rund zwei Jahren folgerichtig: «Für künftige Senioren wird das Leben schwieriger». Bezugnehmend auf einen Bericht der OECD kam das Blatt zum Schluss, dass sich die Erfahrung des Älterwerdens für viele Menschen mit Jahrgängen nach 1960 insbesondere in den Industrieländern – und somit auch bei uns – deutlich anders darstellen dürfte als für die heutigen Pensionierten. Gemäss Erkenntnissen der OECD

Gastkommentar von Michael Harr

müssen sich jüngere Generationen auf eine zunehmende soziale Ungleichheit im Alter einstellen. Zudem seien sie stärker von Altersarmut bedroht. Dies unter anderem aufgrund der überalterten Gesellschaft und der tieferen Renten. Laut Bundesverfassung sollen AHV und Pensionskasse 60 Prozent des letzten Einkommens abdecken. Bereits heute sind es oft nur noch 55 Prozent. In zehn Jahren wird es möglicherweise noch knapp die Hälfte sein. Das ist alarmierend.

Bereits 2008 erkannte eine Studie der Pro Senectute, dass Einkommen und Vermögen in keiner Altersgruppe ungleicher verteilt sind als bei den über 60-jährigen. Damals verfügte zwar jedes fünfte Rentnerpaar über ein Bruttovermögen von über einer Million Franken, doch jeder zehnte Rentnerhaushalt besass weniger als 10'000 Franken Vermögen. Seither hat sich diese Schere weiter aufgetan. Die Chancen, im höheren Alter Vermögen zu bilden respektive dieses nach der Pensionierung erhalten zu können, sind dementsprechend nicht zufällig verteilt, sondern hängen direkt mit dem sozialen Status zusammen.

Steigende Fixkosten

Zudem zeigt sich, dass die verfügbaren Alterseinkommen für einen beachtlichen Teil der Rentnerhaushalte immer kleiner werden. Dies, weil der Anteil der Fixkosten wie Steuern und Sozialversicherungen, aber auch Miete und Gesundheitskosten seit gut dreissig Jahren stetig ansteigen. Dies führt dazu, dass sich die Fälle von Verschuldung im Alter häufen. So haben im vergangenen Jahr insgesamt 6287 Verstorbene Privatkonkurs erlitten. Sie haben Schulden hinterlassen, die niemand bezahlen wollte oder konnte. Diese Zahl hat sich in den letzten 20 Jahren gleich verdreifacht.

Sie ist ein weiteres Indiz dafür, dass sich die Altersarmut in der reichen Schweiz immer stärker ausbreitet. Diese Entwicklung hat für die von Armut Betroffenen meist massive Auswirkungen. Viele ziehen sich aus Scham ganz aus der Gesellschaft zurück, haben Schuldgefühle und leben teilweise völlig isoliert.

Solchen Entwicklungen wirkt Pro Senectute beider Basel entgegen. Mit ihren umfangreichen Dienstleistungen sorgt unsere gemeinnützige Stiftung dafür, dass ältere Menschen in der Region Basel so lange wie möglich aktiv und

Gastkommentar von Michael Harr

selbstbestimmt zuhause leben können. Zu unseren wichtigsten Anliegen gehört der Kampf für eine gesicherte Existenz im Alter. «Ohne Pro Senectute käme ich nicht durch», erklärt etwa Paulina S.B. Die heute 78-Jährige wird heute von Pro Senectute beider Basel erfolgreich begleitet und unterstützt.

Der Wunsch nach Selbstständigkeit

Nach einem Nervenzusammenbruch sah sich die gelernte Kinderkrankenschwester gezwungen, ihren Beruf aufzugeben. Fortan schlug sie sich als Verkäuferin, Haushälterin oder Zimmermädchen durchs Leben. Bis sie vor 23 Jahren eine definitive IV-Rente erhielt. Seit ihrem Umzug ins Baselbiet greift ihr Pro Senectute beider Basel bei grösseren Ausgaben – wie bei der Anschaffung eines Staubsaugers – unter die Arme. Mittlerweile ist eine Mitarbeiterin von Pro Senectute beider Basel der gebürtigen Innerschweizerin auch dabei behilflich, ihre Finanzen zu ordnen. Obschon Pauline S.B. die Dienstleistungen und die Beratung durch Pro Senectute sehr schätzt, empfindet sie ihre Abhängigkeit bisweilen als beschämend: «Ich wäre viel lieber selbstständig und würde für mich selbst aufkommen.»

Altersarmut stellt nicht zuletzt die Würde des Menschen in Frage. Für viele Betroffene bedeutet Armut neben materieller Einschränkung und weniger Wahlfreiheiten auch ein Mehr an bürokratischen Sachzwängen. Armut ist jedoch keine einheitliche Erfahrung, sondern wird auf unterschiedlichste Weise erlebt. Subjektive Armutserfahrungen reichen vom Gefühl, nicht mehr am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu dürfen, bis hin zur schwindenden Hoffnung auf ein würdiges Sterben.

Wir von Pro Senectute beider Basel kennen uns dank unserer Tätigkeit in der Sozialberatung mit der Problematik der Altersarmut aus. Viele der Personen, die bei Pro Senectute Hilfe suchen, leben in finanziell äusserst knappen Verhältnissen. Wir stehen all jenen Menschen mit Rat und Tat zur Seite, die Mühe bekunden, ihre Lebenskosten zu decken oder die Fragen zur AHV und zu den Ergänzungsleistungen haben. Unsere Beratungen sind vertraulich und kostenlos. Gemeinsam finden wir einen Weg.

Michael Harr
Geschäftsleiter Pro Senectute beider Basel

Arbeitslosigkeit in Zahlen

Basel-Stadt hat die höchste Arbeitslosenquote in der Deutschschweiz

Im Durchschnitt lag die Arbeitslosenquote 2019 in der Schweiz bei 2,3%. Basel-Stadt lag im August 2019 mit einer Quote von 2,8% und im Dezember 2019 mit 3,1% deutlich über dem Durchschnitt. Die Erwerbslosenquote gemäss ILO lag im 3. Quartal 2019 sogar bei 4,6%. Die Schweiz hat somit ihre Spitzenposition eingeräumt. Neu weisen Länder wie Ungarn, Polen und Deutschland die niedrigsten Quoten auf im europäischen Vergleich.

Erwerbslosenquote vs. Arbeitslosenquote

In vielen Medienberichten wird auf die Arbeitslosenquote hingewiesen. Die Arbeitslosenquote ist jedoch im Vergleich zur Erwerbslosenquote viel enger gefasst. Während die erste Kennzahl nur gerade die bei den kantonalen RAV-Zentren gemeldeten Personen erfasst, werden bei der zweiten jene Menschen mit einbezogen, die in der Woche der Erhebung ohne Arbeit sind, seit einem Monat aktiv eine Stelle suchen und sofort verfügbar sind. Aber auch diese Zahl ist für die Kontaktstelle nur ungenügend umfassend, da wir bei der Kontaktstelle nicht nur mit ausgesteuerten und beim RAV als arbeitslos gemeldeten, sondern auch mit kranken Personen zu tun haben. Da es noch keine Statistik für die gesamte Personengruppe ohne Arbeit gibt, bleibt nach wie vor die Erwerbslosenquote für die Kontaktstelle am relevantesten.

Beratungsbericht

Die Kontaktstelle bietet Information, Beratung, Begleitung und Anschluss an Selbsthilfeprojekte. Das Beratungsangebot ergänzt die im Rahmen der Arbeitslosenversicherung oder der Sozialhilfe bestehenden Angebote und ist nicht nur für registrierte Arbeitslose zugänglich, sondern für alle Personen mit Fragen zur Stellensuche und Existenzsicherung. Der integrative Beratungsansatz fördert die Bewältigungsstrategien der Ratsuchenden. Auch dieses Jahr durften viele Personen von unserem Beratungsangebot profitieren.

Beratungsarbeit in Zahlen

Übersicht Interventionen

Beratungsgespräche	888
Begleitungen	15
Schreiben	660
E-Mails	3'740
Kurzkontakte	2'340
<hr/>	
Total Kontakte	7'643 (2018: 7'768)

Anzahl Klientinnen und Klienten ohne Kurzkontakte (wie kurze telefonische Beratungen oder kurze Konsultationen): 239 Personen (2018: 249)

Persönliche Situation der Ratsuchenden

		2019	2018	2017
Geschlecht	Männer	42%	45 %	43 %
	Frauen	58%	55 %	57 %
Alter	18-25 J.	5%	1 %	5 %
	26-45 J.	41%	46 %	45 %
	46-65 J.	54%	53 %	50 %

Beratungsarbeit in Zahlen

Zugang – Wie finden die Ratsuchenden zur Beratungsstelle?

	2019	2018
Kontakt über Ämter (RAV, Sozialhilfe, Migrationsamt)	15%	15 %
Kontakt über Ärzte, Gesundheitswesen	3%	7 %
Kontakt über Stelle des sozialen Basel	32%	42 %
Kontakt durch Eigeninitiative, Internet	28%	17 %
Kontakt über Empfehlung aus persönlichem Umfeld	22%	19 %

In welcher Situation kommen die Ratsuchenden zur Kontaktstelle?

Beim Erstkontakt erfassen wir, wie die Existenz gesichert ist (Arbeitssituation, Anmeldung bei Sozialversicherung oder bei der Sozialhilfe) sowie weitere spezifische Merkmale (z. B. Wie kam es zur Kündigung?). Mehrfachnennungen sind jeweils möglich.

Situation beim Erstkontakt (Mehrfachnennungen möglich)

	2019	2018
Prekäre Existenzsicherung*	15%	9 %
Gefährdete Arbeitsplatzsicherheit**	39%	32 %
Anmeldung bei Sozialhilfe	12%	11 %
Anmeldung bei Arbeitslosenversicherung	24%	40 %
IV-Verfahren oder Krankentaggeld	10%	8 %

* Personen, welche weder bei der ALV noch bei der Sozialhilfe leistungsberechtigt sind, sich jedoch in einer prekären Existenzsicherungssituation befinden.

** Personen, denen aufgrund einer belastenden Situation die Gefahr droht, den Arbeitsplatz zu verlieren.

Beratungsarbeit in Zahlen

Beratungsthemen

Zu welchen Problemfeldern wurden Beratung gesucht?

Mehrfachnennungen sind möglich, wenn mehrere Problemfelder für dieselbe Person relevant sind. Die Prozentangaben beziehen sich auf die Anzahl der Ratsuchenden.

	2019	2018
Rechtsberatung Arbeitslosigkeit und Arbeitsrecht, Sozialversicherungen	40%	59 %
Beratungen in Konfliktsituationen, Mobbing	8%	9 %
Beratung Perspektiven gestalten: Arbeitssuche, Weiterbildung, selbstständige Erwerbstätigkeit	15%	32 %
Familie, Mutterschaft	3%	2 %
Gesundheit, Migration	7%	7 %
Armut, Sozialhilfe	11%	16 %
Komplexe Problemlagen	16%	18 %

Einblicke in die Beratungsarbeit

Einen konkreten Einblick in die Beratungsarbeit bieten die folgenden Fallvignetten und Kurzberichte zu speziellen Angeboten, welche das Beratungsteam – Cathérine Merz, Patrick Lautenschlager, Keren Wernli und Donat Zahno – aufgearbeitet hat.

Auch 2019 fanden viele Personen mit einem breiten Spektrum an Problemen und Fragen zu uns. Bereits seit einigen Jahren nimmt die Anzahl an Menschen zu, die sich im Hinblick auf ihre Altersvorsorge informieren möchten, die frühzeitig mit der Pension rechnen oder die im letzten Drittel ihrer Arbeitsbiografie mit zunehmender Armut konfrontiert sind. Erstaunlich ist dabei, dass viele dieser Personen immer arbeitstätig waren und somit gar nicht darauf vorbereitet, im Alter einer solchen grossen existenziellen Angst gegenüber zu stehen. Im Anschluss folgen einige Fallbeispiele dazu, wie wir in unserem Arbeitsalltag gemeinsam mit den Ratsuchenden einen Umgang mit solchen Ängsten und Fragen suchen.

Das habe ich so nicht erwartet

Frau B., 61-jährig mit einer erwachsenen Tochter, lebt heute unter dem Existenzminimum mit 2'700.- pro Monat. Frau B. arbeitete immer in Teilzeitarbeit und lebte bescheiden. Ferien waren immer nur dann möglich, wenn sich ihre Lebenssituation zwischendurch mal kurzzeitig verbesserte oder gerade keine Rechnungen bezahlt werden mussten. Frau B. wurde durch ein Burnout arbeitslos. Nach der Genesungszeit meldete sie sich beim Arbeitsamt an und suchte nach einer geeigneten Arbeit. Heute hat Frau B. zwei kleinere Zwischenverdienste und muss sich gleichzeitig immer noch um eine 80%-Stelle bemühen. Mit 61 Jahren ist Frau B. laut Arbeitsamt verpflichtet, bis zu sechs Bewerbungen pro Monat vorzuweisen. Diese Bewerbungen muss Frau B. im Wissen verfassen, dass diese mehr oder weniger pro forma sind, da sie ja bereits Arbeit hat und bei einer Zusage die beiden bestehenden Festanstellungen aufgeben müsste. Nebst dem geringen Einkommen, wird durch eine teilweise Pfändung des Lohnes das Budget von Frau B. zusätzlich geschmälert, da sie aus vorhergehenden Jahren Schulden abzahlen muss. Dadurch war Frau B. gezwungen, sich bei der Sozialhilfe anzumelden, um überhaupt einigermassen über die Runden zu kommen.

Einblicke in die Beratungsarbeit

Somit ist Frau B. bei zwei Ämtern mit unterschiedlichen Versicherungssystemen und Verpflichtungen angemeldet. Die Richtlinien der Sozialversicherungen belasten Frau B. zusätzlich: Die Unterstützungshilfen seitens der Sozialhilfe werden als Schulden verzeichnet, die bei Vermögen, Erbe, etc. wieder zurückbezahlt werden müssen. Frau B. käme es im Alter von 61 Jahren sicher sehr entgegen, wenn eine bedingungslose Überbrückungsrente bis zum ordentlichen Rentenalter umgesetzt würde. Heute sagt Frau B., dass sie seit dem schweren Burnout immer wieder an finanzielle Grenzen stosse und Tag für Tag mit ihrem geringen Einkommen irgendwie das Leben meistern müsse: «Ich hätte niemals erwartet, dass ich mit nun bald 62 Jahren in Armut leben muss.»

Wie soll ich in Rente gehen?

Frau A., damals 50 Jahre alt, kam in die Beratung wegen eines arbeitsrechtlichen Konflikts. Seit mehr als sieben Jahren war sie bei ihrem Betrieb in einer leitenden Position tätig. Aufgrund interner Umstrukturierungen kam es zu Entlassungen. Auch Frau A. wurde die Stelle gekündigt. Seit ihrem 18. Lebensjahr war Frau A. stets arbeitstätig gewesen. Auch als ihre Kinder noch klein waren, arbeitete Frau A. Teilzeit zu einem anständigen Lohn. Frau A. bezahlte durchgehend AHV-Beiträge und teilweise zahlte sie sogar Beiträge in die Pensionskasse ein. Da sie keine Stelle mehr fand und feststellen musste, dass sie trotz langjähriger Arbeitserfahrung nicht mehr gefragt war, sie aber noch mindestens sieben Jahre zu arbeiten hätte, geriet Frau A. immer mehr unter Druck. Nun sind bereits zwei Jahre vergangen, in denen Frau A. keine Pensionskassenbeiträge mehr einzahlen konnte und bald wird sie auch kein Arbeitslosengeld mehr beziehen können, sodass sie auf ihr Vermögen zurückgreifen muss. Ihre Aussichten sind; eine geringe Pensionskasse und eine minimale AHV. Damit hätte Frau A. niemals gerechnet, da sie zeitlebens, ausser während einiger weniger Jahre, durchwegs Vollzeit gearbeitet hatte. Im Moment versucht sie, sich auf eine Zukunft mit geringeren finanziellen Möglichkeiten einzustellen und ihr Leben entsprechend darauf auszurichten. Gemeinsam mit Frau A. erarbeiten wir Strategien, sodass sie dem Alter nicht nur mit Angst sondern auch mit Zuversicht entgegentreten kann.

Einblicke in die Beratungsarbeit

So habe ich mir das nicht vorgestellt...

Herr G., 62 Jahre alt, in verantwortungsvoller Position, fehlte gesundheitsbedingt während rund einem Jahr am Arbeitsplatz. Als absehbar war, dass er seine Stelle wieder würde aufnehmen können, nahm er Kontakt mit seinem Arbeitgeber auf. Dieser meinte jedoch, dass inzwischen ein anderer in sein Aufgabengebiet eingearbeitet worden sei. Unsicher sei zudem, ob es erneut zu einem Ausfall kommen würde und überdies sei die Pensionierung ja auch nicht mehr weit weg. Es sei wohl besser, wenn das Arbeitsverhältnis aufgelöst würde. Herr G. wollte jedoch sehr gerne wieder in den Betrieb zurückkehren zeigte sich bereit, eine andere Aufgabe zu übernehmen. Daraufhin wurde ihm ein Arbeitsplatz zugewiesen, an dem er viel stehen musste, was aus gesundheitlichen Gründen nicht möglich war. Nach fast 30 Jahren Betriebszugehörigkeit wurde Herrn G. die Kündigung nun doch ausgesprochen. Mit dem Arbeitgeber konnte zumindest eine Abgangsentschädigung vereinbart werden, die einen kleinen Teil des Verlusts durch die vorzeitige Pensionierung kompensieren konnte.

Ungerechtfertigte Vorwürfe

Frau S. arbeitete seit fast 15 Jahren bei einer Firma. Dem Unternehmen ging es finanziell nicht gut. An einem Mitarbeitergespräch wurden der Arbeitnehmerin plötzlich Fehler vorgeworfen, für die sie gar nicht zuständig war oder die bisher kein Thema waren. Im Gespräch wurde ihr nahegelegt, die besprochenen Punkte zu ändern, ansonsten habe sie keine Zukunft mehr im Betrieb. Da Frau S. wusste, dass anderen älteren Mitarbeitenden kürzlich gekündigt worden war, kam sie in die Beratung. Sie wollte wissen, wie sie sich gegen die ungerechtfertigten Beschuldigungen wehren könne oder aber, ob es die Möglichkeit gebe, sich vorzeitig pensionieren zu lassen und wenn ja, mit welchen Verlusten sie rechnen müsse.

Bericht von den Selbsthilfe-Projekten für Arbeitslose

Die Kontaktstelle für Arbeitslose hilft Ratsuchenden gemeinschaftliche Aktivitäten umzusetzen, in denen die Beteiligten Neues ausprobieren können: Hat jemand eine Idee für ein Projekt oder möchte sich in einem bestehenden Projekt einbringen, bietet die Kontaktstelle die Möglichkeit einer Projektberatung an. Oftmals entstehen in diesen Beratungen Ideen, in welcher Form sich die Hilfesuchenden in bestehende Projekte einbringen können oder es werden gemeinsam neue Projekte entwickelt.

Viele Ratsuchende befinden sich in Krisensituationen, die sie mit unerwarteten Veränderungen konfrontieren: Eine IV-Anmeldung, eine Kündigung mit 50+ oder eine längere Arbeitsauszeit aus anderen Gründen gehen oft mit grossen finanziellen Einbussen, einer persönlichen Krise und dem Verlust von sozialen Kontakten einher. Die Mitwirkung in Wirkstatt-Projekten schafft in vielerlei Hinsichten Möglichkeiten, sich ein glückliches und würdevolles Leben in schwierigen Lebenslagen zu ermöglichen.

Die Projekte ermöglichen es den Teilnehmenden, unabhängig von ihrer finanziellen Lage, teilzuhaben und sind auch für Menschen offen, die körperliche, gesundheitliche oder psychischen Schwierigkeiten haben.

Die Teilnehmenden an den Wirkstatt-Projekten, die Beratenden und die Ratsuchenden der Kontaktstelle für Arbeitslose sind miteinander verknüpft und bilden dadurch die Grundlage eines lebendigen Netzwerks: Oft nehmen Ratsuchende, Beratende und Teilnehmende an einem oder an mehreren Projekten teil oder sie wechseln im Laufe der Zeit von einem Projekt in ein anderes.

Die Schlemmergärten

Die Schlemmergärten gibt es inzwischen schon seit zehn Jahren, und sie entwickeln sich durch den gemeinschaftlichen Wissens- und Erfahrungszuwachs ständig weiter. 2019 wurden von rund 40 Personen drei Gärten, zahlreiche Hochstammbäume, ein Rebberg und eine Küche an der Oetlingerstrasse gemeinsam betrieben. In zwei Familiengärten trafen sich mindestens einmal pro Woche die Gartengruppen (ca. 5-9 Personen), die gemeinsam einen Garten

hegten, pflegten und weiterentwickelten: Im Plauschgarten im Hagnau-Areal wurde 2019 erstmals ein Tomatenhaus aufgestellt, um darin unterschiedliche Pro Spezie Rara-Tomaten anzupflanzen. Im Rinorosagarten im Basel-West Areal wurden u. a. köstliche Gerichte aus Gemüse und Früchten aus dem Garten gemeinsam über dem Feuer zubereitet. Zudem zeigte ein Zivildienstleistender wie man aus Artischockenblättern eine Tinktur herstellen kann.

In den Schlemmergärten treffen sehr unterschiedliche Menschen und Geschichten aufeinander. Die meisten Teilnehmenden sind über 45 Jahre alt und haben Mühe, einen beruflichen Wiedereinstieg zu finden. Andere leiden an Krankheiten und können daher nicht mehr arbeiten oder sie leben von der Sozialhilfe. Allen Gärtnerinnen und Gärtnern gemeinsam ist, dass ihnen die gemeinsame Gartenarbeit gut tut; draussen sein; sich bewegen, zusammen diskutieren und den Pflanzen beim Wachsen zusehen, fördert die Gesundheit. Eine Gärtnerin bringt dies auf den Punkt, indem sie immer wieder betont: «Der Garten ersetzt mir den Psychologen; wenn ich merke, dass es mir psychisch schlechter geht, gehe ich in den Garten. Beim Jäten kann ich meine schlechte Laune und meine Aggressionen wieder abbauen.» Im Garten blühen nicht nur die Blumen, sondern auch die Menschen wieder auf. Dies konnten auch jüngere wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, die sich mit der Wechselwirkung von Gesundheit und Gartenarbeit auseinandersetzen: Gärtnern stärkt das Herz-Kreislauf-System, erhöht das Atemvolumen, hebt die Stimmung, entschleunigt und verwurzelt.

Die Schlemmergärten sind auch ein soziales Netzwerk. Wöchentlich wird in gemeinsamen Sitzungen darüber diskutiert, welches die nächsten Etappen der Gartenarbeit sind und es entstehen neue persönliche Kontakte. Sich in Gruppen zu organisieren bringt aber auch Herausforderungen mit sich: Es entstehen Missverständnisse und Konflikte, die gelöst werden müssen. Die Schlemmergärten sind so gesehen soziale Räume, in welchen sich unterschiedliche Menschen begegnen, zusammen diskutieren und streiten. So entstehen viele neue kreative Ideen. Online unter: schlemmergarten.ch

Wirkstatt



Gesundheitstage

Gemeinsames Wandern, Lernen und Erleben in der Natur ist nach wie vor ein Ereignis ganz besonderer Art. Einerseits ist es eine willkommene Abwechslung zum Alltag und andererseits auch immer wieder eine persönliche Herausforderung für die Teilnehmenden. Seit dem ersten Gesundheitstag im Jahr 2006 entwickelten sich die Gesundheitstage zusammen mit den Teilnehmenden und durch die gemeinsam immer wieder neu gesetzten Themen stetig weiter. Bis heute bleiben wir unserem Ansatz treu, dass Menschen in Krisen und finanzieller Not von diesem besonderen Angebot gratis profitieren können.

An den Gesundheitstagen werden verschiedene Inhalte vermittelt, kombiniert mit einer Wanderung in der Nordwestschweiz. Die Ideen zu den Themen entstehen oft aus dem Kreis der Teilnehmenden, wodurch wiederum Teilhabe und Partizipation bewusst angeregt, gefördert und unterstützt wird.

2019 wurden acht Gesundheitstage mit einem vielseitigen Programm durchgeführt. So gab es einen Wandertag mit Leslie Burkhalter zum Thema «Entdecke und begegne deinem inneren Feuer». Leslie regte uns an, kreativ, rituell und kulinarisch das Feuer ins Zentrum zu stellen, gemeinsam in unsere Leidenschaften einzutauchen und uns von Geschichtenlauschenden zu Geschichtenerzählenden zu entwickeln.

«Fitness auf dem Bauernhof» war ein Gesundheitstag auf dem Biohof von Ulrike auf dem Mont Soleil bei La Souriche, wo wir mit viel körperlichem Einsatz Ulrike bei den unterschiedlichen Arbeiten rund um den Hof tatkräftig unterstützten.

Am Gesundheitstag «Die Leichtigkeit des Spiels» mit Laetitia Reymond, durften wir unsere Körper in Bewegung bewusster und in neuer Weise wahrnehmen; durch einfache Spiele, Konzentrationsübungen und Gruppenwahrnehmungen aber vor allem mit richtig viel Spass und Leichtigkeit.

Im Jahr 2019 nahmen insgesamt 75 Personen an den Gesundheitstagen teil. Heute pflegen wir einen Kundenstamm von fast 300 Personen, die wir regelmässig zu unserem Angebot anschreiben. Einige der regelmässig Teil-

Wirkstatt

nehmenden waren dieses Jahr immer wieder mit gesundheitlichen Problemen konfrontiert, sodass sie aussetzen mussten und dieses Jahr insgesamt weniger Personen teilnahmen. Im Jahr 2018 waren es 84 Personen, die von unserem Angebot profitierten. Auch im kommenden Jahr werden wir das gemeinsame Wandern in der Natur mit abwechslungsreichen Programmen fortsetzen. Die dabei erlebten und gelebten Werte sind unbezahlbar und können uns als Veranstalterinnen nach wie vor immer wieder aufs Neue überzeugen.



Wirkstatt

Aktivurlaub in Monteforte, Cilento

Die meisten jüngeren Bewohnerinnen und Bewohner von Monteforte, einem kleinen italienischen Dorf in Cilento, wandern in die Städte ab. Viele Häuser werden nicht mehr bewohnt und die ältere Bevölkerung ist körperlich nicht dazu in der Lage, die unzähligen privaten Olivenhaine zu bewirtschaften und das Olivenöl herzustellen. Zusammen nach Italien fahren, die lokalen Familien bei der Oliven- und Tomatenernte unterstützen und gleichzeitig viel lernen über die traditionellen, italienischen Produktionsmethoden: Das ist die Idee hinter dem solidarischen Aktivurlaub in Cilento. Der Aktivurlaub ist insbesondere auch für Leute mit wenig Geld eine Möglichkeit, für eine Woche nach Italien zu reisen. Online unter: viavia.ch/monteforte

Solidarische Nachbarn – Ernährung im Dreiland

Die «Solidarischen Nachbarn» sind ein grenzüberschreitendes Netzwerk, bestehend aus Vereinen und Initiativen aus Basel, Freiburg und Mulhouse. 2019 fanden regelmässige Treffen statt, an welchen ein neues Projekt entwickelt wurde: Für das Jahr 2020 sind von den Beteiligten verschiedene Workshops und Besuche geplant, um sich gemeinsam mit der Ernährungssituation im Dreiland auseinanderzusetzen. Dabei soll die Frage im Zentrum stehen, wie die lokale Ernährung im Dreiland – im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung von unten – gestaltet und weiterentwickelt werden kann. Die Kontaktstelle für Arbeitslose koordiniert das Projekt als Schweizer Projektpartner. Online unter: solidarische-nachbarn.eu

Job Hack

Von langandauernder Erwerbslosigkeit Betroffene suchen gemeinsam Möglichkeiten für einem beruflichen Wiedereinstieg. Es kommen immer wieder Personen in die Beratungen der Kontaktstelle für Arbeitslose, die unter einer langandauernden Erwerbslosigkeit leiden. 2019 fanden wöchentliche Treffen statt, an denen Betroffene gemeinsam versuchten neue berufliche Perspektiven zu entwickeln. Als Resultat dieser Treffen entstand die Idee, einen Mittagstisch durchzuführen.

Wirkstatt

Zudem wurde eine Projektpraktikums-Stelle geschaffen. Im Rahmen dieser Stelle wurde einer Person die Möglichkeit geboten, sich durch die Unterstützung des Netzwerks der Kontaktstelle eine weitere berufliche Perspektive zu schaffen. Die Projektpraktikantin entwickelte die Idee der «Glücksuni»: 2019 führte sie als Pilotprojekt mehrere thematische Seminare und Spaziergänge mit einer Gruppe von Menschen durch, die von Armut, Vereinzelung oder psychischen Problemen betroffen sind. Dabei konnte sie ihr Wissen und ihre Kenntnisse als psychologische Fachperson einbringen.

Mittagstisch

Seit November 2019 organisieren eine unabhängige Gruppe von erwerbslosen und von Armut betroffenen Menschen jeden Montag einen Mittagstisch. Es werden selbstgemachte Pasta mit Salat und einem Kaffee mit Süssgebäck angeboten. Der Mittagstisch ist öffentlich und zurzeit sehr gut besucht. Beim gemeinsamen Kochen und Essen entstehen viele neue Begegnungen zwischen Teilnehmenden aus dem Netzwerk der Kontaktstelle, Gästen aus der Nachbarschaft und anderen Interessierten.

Wissenscafé

Jeden Mittwoch Morgen treffen sich Interessierte im Stadthelferzentrum, um sich gemeinsam mit einem Film, einem Vortrag oder einem Hörspiel zu beschäftigen und darüber zu diskutieren. Die Themen sind breit gefächert und entsprechen den Interessen der Teilnehmenden. Alle drei Monate werden die nächsten Themen diskutiert und die Daten festgelegt. Diese werden durch einen Flyer, auf der Website der Kontaktstelle und auf der Agenda kretiundpleti.ch kommuniziert. Alle Teilnehmenden sind dazu eingeladen selber – alleine oder gemeinsam mit anderen – in einer ihnen entsprechenden Form einen Beitrag zu leisten. 2019 wurden 48 Wissenscafés durchgeführt. Online unter: wissenscafe.ch

Kreti und Pleti – ein gutes Leben mit wenig Geld und Blog

Die Internetplattform www.kretiundpleti.ch entwickelt sich ständig weiter, indem sie aktuelle Angebote aufspürt, neues und altes Wissen sammelt und zugänglich macht. Auf der Tages-Agenda lassen sich eine vielfältige Auswahl an kostenlosen Angeboten in und um Basel entdecken. Darüber hinaus werden auf der Website auch Wissen und Links zu den Themen



kreti & pleti

aktiv – gesund – informiert

Gratisangebote zu Bildung, Gesundheit, Kultur, Selbermachen und Tauschen.

«Reparieren», «Selbermachen» und «Tauschen» gesammelt. Hier lassen sich Inspirationen für ein aktives, gesundes und informiertes Leben finden. 2019 meldete sich erstmals eine Stadthelferin für die

Bewirtschaftung und Pflege der Webseite. Sie nimmt einen Teil der regelmässigen Einträge vor. Zudem wurde ein Werbeplakat gestaltet und neue Werbekarten gedruckt. Online unter: kretiundpleti.ch

Grüne Wiese

Die grüne Wiese ist eine fruchtbare Fläche, die bebaut werden will. Sie ist ein Raum, um neue Ideen zu entwickeln und umzusetzen. 2019 war auf der grünen Wiese viel los – es wurden unterschiedliche Themen diskutiert und ausprobiert, unter anderem:

- **Wirkstatt-Bildung:** Bildung ist besonders in schwierigen Lebenslagen ein wichtiges Element, um weiter zu kommen und sich neue Perspektiven zu schaffen. Gleichzeitig steht das aktuelle Bildungssystem in der Kritik. Der Zugang zu Bildungsinstitutionen ist oft teuer und orientiert sich nicht an den alltäglichen Erfahrungen der Teilnehmenden. Die Wirkstatt-Bildung bietet dazu eine Alternative: Die Kontaktstelle für Arbeitslose bietet Lernräume, in welchen die Teilnehmenden sich freiwillig und frei bewegen, sich selbstbestimmt beteiligen und sich ausprobieren können, ohne negative Konsequenzen zu erwarten. So kann beispielsweise gelernt werden, sich in Gruppen zu organisieren; sich gemeinsam Soft Skills anzueignen; sich neues theoretisches Wissen anzueignen und bestehendes Erfahrungswissen zu teilen.

-
- 2019 wurden Lavendel und Rosmarin aus den Schlemmergärten destilliert. Das Destillat besteht aus dem ätherischen Öl und Hydrolat. Mit den Hydrolaten wurden Cremes hergestellt.
 - Unter dem Titel «Schlemmergarten international» werden Lavendelsäckli eines Partnerprojektes in Bosnien verkauft.
 - An der MUBA wurde ein Workshop zum Thema «Putzmittel selber herstellen» angeboten. Aus einem Teil des Olivenöls aus Cilento wurden Olivenölseifen hergestellt und verkauft.

Impressionen 2019



Impressionen 2019



Übersicht Kooperationen & Vernetzungen

Fachhochschule Nordwestschweiz

Mit der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) finden Kooperationen in unterschiedlichen Formen statt. 2019 besuchten u. a. eine Gruppe Studierender einen Schlemmergarten. Die Kontaktstelle betreut zudem regelmässig angehende Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter als Praktikantinnen und Praktikanten während des Studiums in Sozialer Arbeit. Online unter: fhnw.ch

Geschenk-Tausch Aktion

Im Jahr 2019 fand die Geschenk-Tausch Aktion in Basel zum 22. Mal statt. Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren geben zwei Spielsachen ab und erhalten dafür einen Bon. Mit diesem Bon können sie in der offenen Kirche Elisabethen aus den abgegebenen Spielsachen ein Spielzeug aussuchen. Jedes Jahr nehmen zwischen 160 bis 200 Kinder an der Aktion teil. Die überzähligen Spielsachen werden an Familien mit wenig Geld abgegeben. Online unter: www.geschenktauschaktion-bs.ch

GWA Netz Basel

Die Orientierung an der Entwicklung des Gemeinwesens ist zentral für alle Selbsthilfeprojekte der Kontaktstelle. Das GWA Netz Basel ermöglicht den beruflichen Austausch der für das Gemeinwesen Arbeitenden.

IGA Interprofessionelle Gewerkschaft der ArbeiterInnen

Die IGA organisiert Arbeiterinnen und Arbeiter interprofessionell d. h. branchenübergreifend, um schwachen Gruppen auf dem Arbeitsmarkt die nötige Solidarität zu geben und um flexibel, z. B. temporär Arbeitenden auf Abruf, prekär oder Teilzeit Arbeitenden, eine gewerkschaftliche Organisation zu ermöglichen. Sowohl in den Beratungen als auch in den Projekten findet ein regelmässiger Austausch zwischen der Kontaktstelle für Arbeitslose und der IGA statt. Online unter: viavia.ch/iga

Übersicht Kooperationen & Vernetzungen

Koordination Existenzsicherung Basel

Vertreterinnen und Vertreter aus rund 60 Organisationen aus dem Kanton Basel-Stadt nehmen regelmässig an den Sitzungen der Koordination Existenzsicherung teil. Das Gremium trifft sich 2-3 Mal pro Jahr. Die Plattform steht für Zusammenarbeit, Vernetzung, Koordination und Information für alle Institutionen, die rund um das Thema Existenzsicherung, Beratung anbieten. Die Beratungsarbeit und die Triage sollen optimiert werden und der fachliche Austausch unter den Institutionen gefördert und gegenseitig unterstützt werden.

Kundenkonferenz der Sozialhilfe Basel-Stadt

Der Einsitz ermöglicht uns, häufige Problemlagen unabhängig vom Einzelfall aus verschiedenen Sichtweisen zu erörtern und Lösungen zu finden. Das Gefäss ist für Beratende aus unterschiedlichen Organisationen in Basel sowie für Betroffene offen.

Le Troc

Ein Tauschkreis, der von der Interessengemeinschaft IG Troc organisiert wird. Es wird regelmässig eine Marktzeitung herausgegeben, auf der Interessierte ihre Fähigkeiten vorstellen können. Online unter: viavia.ch/troc

StadthelferInnen und Stadthelferzentrum

Die Sozialhilfe Basel bildet Sozialhilfebezügerinnen und -bezüger für die Freiwilligenarbeit aus und vermittelt diesen Freiwilligeneinsätze. Diese sogenannten Stadthelferinnen und Stadthelfer organisieren sich in einem Verein und werden bei der Vereinspflege und bei gemeinsamen Aktivitäten, u. a. im Stadthelferzentrum an der Vogesenstrasse 110 durch die Kontaktstelle für Arbeitslose begleitet.

Übersicht Kooperationen & Vernetzungen

Soziale Ökonomie

Die Genossenschaft «Netz Soziale Ökonomie» gibt die Alternativwährung «Netz-Bon» heraus und vergibt Förderkredite an kollektive Selbsthilfeprojekte. Online unter: sozialeoekonomie.org

Sozialkonferenz Basel

Die Sozialkonferenz Basel ist ein Gesprächs- und Handlungsgremium, welches aus Vertreterinnen und Vertreter der Bereiche Wirtschaft, Staat, Nichtregierungsorganisationen und Armutsbetroffenen zusammengesetzt ist. Die Kontaktstelle ist im Exekutivrat vertreten.

Tripartite Kommission für die Arbeitslosenversicherung

Die Tripartite Kommission leistet Gewähr, dass Beschäftigungsprogramme der Arbeitslosenversicherung das Gewerbe nicht konkurrenzieren. Die Tripartite Kommission kontrolliert u. a. die Jahresrechnung für arbeitsmarktliche Massnahmen des Kantons. Die Kontaktstelle hat seit vielen Jahren Einsitz in der tripartiten Kommission.

Urban Agriculture Netz Basel

UANB ist ein Netzwerk von rund 50 Gartenprojekten im Raum Basel. Der Schlemmergarten der Kontaktstelle für Arbeitslose ist ein Teil von UANB.

Weitere Kooperationspartner

Mit folgenden Stellen oder Organisationen steht die Kontaktstelle in vertieftem Austausch und Kooperation:

- 4Seasons, Basel
- ADT Vierte Welt
- Amt für Umwelt und Energie, AUE BS

Übersicht Kooperationen & Vernetzungen

- Budget- und Schuldenberatung Plusminus
- Bündnis gegen Sozialhilfekürzungen BL
- Christoph Merian Stiftung, CMS
- Fabrik für Handwerk, Kultur und Ökologie e.V.
- friga Sozialberatung in der Fabrik
- GGG Benevol Basel
- GGG @work
- GGG sozialesbasel.ch
- GGG Wegweiser
- Homemade Syria
- Intégration pour tous IPT
- Jardin de la Garance, Mulhouse
- KIGA BS
- KRISO, Kritische Soziale Arbeit
- Le Troc, Basel
- Maison de la Citoyenneté Mondiale
- Migrationsamt BS
- Mittagstisch Suppe, Basel
- NachbarNet
- Offene Kirche Elisabethen
- Planet 13 – Internetcafé für Armutsbetroffene
- Quartierzeitung Mozaik
- Radio X
- Schweizer Tafel
- Selbsthilfezentrum Hinterhuus
- Sozialhilfe BS
- Stadt für Alle
- Theater Niemandland, Basel
- Treffpunkt Freiburg – Bürgerschaftliches Engagement
- Verein Industrie- und Migrationsgeschichte
- Verein zusammenleben, Freiburg
- V.E.T.O, Basel

Jahresrechnung 2019

Bilanz per 31. Dezember 2019

Aktiva

Kasse	46.80
PC	145'753.00
Paypal	589.83
BNB	77.90
Debitoren	11'620.10
Vorschuss an Mitarbeitende	368.80
Transitorische Aktiven	4'550.70
Total Aktiva	163'007.13

Passiva

Kreditoren	7'736.30
Transitorische Passiven*	0.00
Rückstellungen	87'270.00

Eigenkapital

Kapital per 01.01.19	20'530.16
Liquiditätsreserve	40'000.00
Kapital per 31.12.19	155'536.46
Gewinn/Verlust	7'470.67
Total Passiva	163'007.13

Revision

Die Rechnung wurde geprüft und zur Annahme empfohlen durch Beat Keller, Buchhalter mit eidg. Fachausweis, Basel.

Betriebsrechnung 2019

Ertrag Beratung	2019	2018
Honorare	0.00	0.00
Krisenfonds	80'000.00	80'000.00
CMS	40'000.00	53'500.00
GGG	40'000.00	40'000.00
Kommission der Arbeitshütte	5'000.00	5'000.00
Stiftung Hilfeleistungen Arbeitnehmerinnen	15'000.00	15'000.00
Weitere Stiftungen	7'184.00	10'000.00
Kirchen	20'473.80	19'944.30
Gemeinden und Verbände	0.00	3'000.00
Spenden	3'190.00	2'341.75
Drittvermietung	16'297.10	12'788.75
Total Ertrag Beratung	227'144.90	241'574.80
Etrag Projekte		
C. & R. Koechlin-Vischer Stiftung	0.00	95'000.00
Arcas Foundation	95'000.00	30'000.00
Stadthelfer	23'440.00	20'000.00
Schlemmergarten	1'556.55	740.20
Weitere Projektbeiträge	20'125.00	0.00
Total Ertrag Projekte	140'121.55	145'740.20
Ausserordentlicher Ertrag	4'339.00	10'000.00
Total Ertrag	371'605.45	397'315.00

Aufwand	2019	2018
Projektaufwand Beratung		
Löhne/Sozialvers. Beratung	201'290.01	192'996.58
Anteil Mietaufwand	8'228.44	20'896.73
Weiterbildung	5'507.30	3'124.85
Anteil Infrastruktur	12'195.32	9'889.40
Öffentlichkeitsarbeit	2'201.70	2'521.80
Total Aufwand Beratung	229'422.77	229'429.36
Projektaufwand		
Löhne/Sozialvers. Beratung	86'267.15	82'712.82
Aufwand Werkstatt	41'636.95	38'149.47
Anteil Mietaufwand	2'742.81	6'965.58
Anteil Infrastruktur	4'065.11	3'296.47
Total Projektaufwand	134'712.02	131'124.33
Äuffnung Liquiditätsreserve	0.00	31'000.00
Total Aufwand	364'134.78	391'553.69
Gewinn/Verlust	7'470.67	5'761.31

Verdankungen

- Arbeitslosenfonds (Krisenfonds) Kanton Basel-Stadt
- Christoph Merian Stiftung CMS
- C. & R. Koechlin-Vischer-Stiftung
- Einwohnergemeinde Riehen
- Ernst Göhner Stiftung
- Evangelisch-Reformierte Landeskirche Basel-Landschaft
- Evangelisch-Reformierte Landeskirche Basel-Stadt
- Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Laufen
- Futurum Stiftung
- Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige GGG
- Kommission der Arbeitshütte
- Kommission Arbeitswelt in Bedrängnis
- Louise Aubry-Kappeler-Stiftung
- Margarethe Meyer-Stiftung
- Pastoralraum Allschwil-Schönenbuch
- Pfarramt für Industrie und Wirtschaft b. Basel
- Reformierte Kirchgemeinde Sissach
- Reformierte Kirche Baselland, Kirchenrat Liestal
- Römisch-Katholische Kirchgemeinde Aesch
- Römisch-Katholische Kirchgemeinde Frenkendorf
- Römisch-Katholische Kirchgemeinde Liesberg
- Römisch-Katholische Kirchgemeinde Liestal
- Römisch-Katholische Kirchgemeinde Roggenburg
- Römisch-Katholische Kirchgemeinde Waldenburg
- Römisch-Katholisches Pfarramt Liesberg
- Scheidegger-Thommen-Stiftung
- Stiftung für Hilfeleistungen an Arbeitnehmende
- Stiftung NAK-Humanitas
- Sulger-Stiftung

cms
Christoph Merian Stiftung

ERNST GÖHNER STIFTUNG



NAK | HUMANITAS

SULGER-STIFTUNG

Auch allen Einzelpersonen, welche uns im letzten Jahr grosszügig unterstützt haben, sei hier herzlichst gedankt!



Das Büro der Kontaktstelle für Arbeitslose befindet sich im 3. Stock des Kultur- und Begegnungszentrums UNION
Klybeckstrasse 95, 4057 Basel

Spenden

Spenden an die Kontaktstelle können in den Kantonen Basel-Stadt, Baselland, Solothurn und Aargau gemäss den kantonalen Richtlinien von den Steuern abgezogen werden.
Postcheck-Konto: 40 - 27730 - 7

Kontaktstelle
für
Arbeitslose

Öffnungszeiten:

Mo, Di, Do, Fr, 9 bis 12 Uhr

Weitere Termine nach telefonischer Absprache

So finden Sie uns:

Tram Nr. 8, Richtung Kleinhüningen, Haltestelle Bläsiring

Tram Nr. 1, Haltestelle Dreirosenbrücke

Klybeckstrasse 95, 4057 Basel

Das Büro ist im Quartierzentrum UNION

im 3. Stock (mit Lift)